

FINSTERE HOFFNUNG



7 MARCH

4



ROMANE VON S. L. MARCH

ROMANTIK-THRILLER

Heart & Hazard Series

Band 1 – Heart & Hazard Series – Unheilvolle Verwechslung

Band 2 – Heart & Hazard Series – Eisige Schatten

Band 3 – Heart & Hazard Series – Verhängnisvoller Verrat

Band 4 – Heart & Hazard Series – Finstere Hoffnung

Escape Plan

Band 1 – Escape Plan – How far would you go to survive





TRIGGERWARNUNG

Diese Story behandelt Themen wie (sexuellen) Missbrauch.





CHARAKTERE

Becky Maguire FBI-Agentin und Freundin von Karen O'Donald. Ehemalige Gefangene von William Colt bei *Blizzard*.

John Gruber Forensiker, arbeitssuchend. Freund von Nadine Shark. Damaliger Arbeitskollege und Freund von Pierre Jones beim Police Department. Ehemaliger Gefangener von William Colt bei *Blizzard*.

Terry Maguire FBI-Chef. Vater von Becky Maguire.

Karen O'Donald FBI-Agentin. Ehemalige Vorgesetzte der Counter Terrorism Division Einheit des FBI und Freundin von Becky Maguire.

James Catcher FBI-Agent der Counter Terrorism Division.

Pierre Jones Detective beim Police Department. Freund und ehemaliger Arbeitskollege von John Gruber.

Tyler / Richard Ehemaliger Arbeitskollege von John Gruber bei *Pharmazeutical*.

Doctor Kathleen Hoops Ärztin und Vorgesetzte der psychiatrischen Einrichtung.

Dennis Aloro ehemaliger Polizist.

Don (Sebastian Schmidts) abtrünniger FBI-Agent und Oberhaupt bei *Blizzard*. Ehemals liiert mit Nadine Shark.





CHARAKTERE

William Colt (alias Peiniger) Partner von Eyrin und linke Hand von Don. Folterer von Becky Maguire und John Gruber.

Eyrin (alias Eisengel) Partnerin von William und rechte Hand von Don. Geliebte von Leon Branes.

Leon Branes Geliebter von Eyrin.

(Der) **Falke** ist William Colt und Eyrin im Rang überstellt.

*** **RIP** ***

Nadine Shark abtrünnige FBI-Agentin. Halbschwester von Penny Liva. Ehemalige Geliebte von Pierre Jones. Damalig liiert mit Sebastian Schmidts. Freundin von John Gruber.



»DIE HOFFNUNG IST ES,
DIE DIE LIEBE NÄHRT.«

- Ovid -



1



JOHN

San Francisco, Kalifornien, USA, 2016

Grübelnd stieß John Gruber die Tür zu seiner Wohnung auf. Niedergeschmettert trat er näher und ließ das Holz mit einem sachten Stoß in das Schloss fallen. Die Hände waren tief in den Hosentaschen vergraben und er fühlte sich, als ob sein Kopf explodieren würde. Seine Gedanken kreisten nur um eines: Becky!

Die Frau, von der er vor wenigen Stunden am Flughafen von Los Angeles verstoßen wurde, nachdem sie aus der Gefangenschaft einer Organisation, welche mit Gift an unschuldigen Menschen experimentierte, entkam. Er fühlte sich, als wäre in seinem Inneren eine deprimierende Leere, die ihn tief in ein dunkles Loch zog. Sie hatte mit der Abfuhr sein Herz unmittelbar getroffen. Es stach heftig in seiner Brust. Er war verletzt, es war wie ein enormer Einschnitt in seine Seele.

Frustriert trat er weiter in sein kleines Reich. Alles sah aus wie immer. Als wäre er nicht vor wenigen Tagen entführt und brutal verschleppt worden. Im Wohnzimmer schweifte sein Blick zum Durchgang in die kleine Kochnische bis rüber zu seinem Schreibtisch. In ihm klingelten die Alarmglocken.

»Oh nein, nein, nein«, entfuhr es ihm panisch und er rannte zum Arbeitsbereich. Er riss die zwei Schubladen vor lauter Schwung aus den Angeln und wühlte in dem Papierkram rum. Dort hatte er das infizierte Blut von Sebastian Schmidts sowie seine Rezeptur für das Heilmittel des Gifts aus der Organisation zusammengestellt.

Aber es war nicht mehr da.

Eyrin, die bei *Blizzard* die helfende Hand von Don ist, hatte Recht behalten.





Angespannt fuhr er sich durchs zerzauste Haar. John mochte sich gar nicht vorstellen, wie viele unschuldige Menschenleben das kosten würde. Entkräftet ließ er sich auf dem Stuhl vor dem Schreibtisch fallen und rieb sich über den Nacken. Tagelang hatte er mit einem ehemaligen Arbeitskollegen an der Rezeptur gearbeitet. Doch sie war gestohlen worden. Wobei er sich die Frage stellte, warum Sebastian Schmidts es ihn produzieren ließ, nur um es ihm bei seiner Abwesenheit zu stehlen?





2



JOHN

Palace Hotel, drei Monate später

John Gruber hasste es, sich in einen Anzug zu quetschen. Selbst das Auflassen der obersten beiden Hemdknöpfe war nicht besser. Er richtete den Smoking und übergab der Dame am Empfangsschalter seine Einladung. »Herzlich willkommen.« Sie riss ein Stück von der Karte ab und reichte ihm den Rest zurück. »Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Abend.«

Die freundliche Blondine lächelte. Fast meinte er, etwas Vertrautes in ihren blauen Augen zu erkennen. Eine Ähnlichkeit zu Becky, die er das letzte Mal vor drei Monaten gesehen und mit ihr gesprochen hatte, bevor sie sich von ihm verabschiedet hatte.

John schenkte der Dame ein verschmitztes Lächeln und trat weiter. Der Glamour und die vielen Leute, die gekommen waren, um den Opfern der Organisation Respekt zu erweisen, erschlugen ihn. Damit hatte er nicht gerechnet.

Vor etwa drei Monaten waren der Öffentlichkeit durch Audrey Kane einige Details der grausigen Verbrechen eröffnet worden. Sie hatte die gesammelten Informationen eines Journalistenpaares, Paco und Cynthia, die sich selbst *Jimmy Baltimore* nannten, preisgegeben. Audrey Kane hatte sich mit Hilfe der Presse an die Allgemeinheit gewandt und einige Details der grausigen Bluttaten der Terrororganisation *Blizzard* bekannt gegeben. Es war unaufhaltsam. Menschen waren durch ein tödliches Gift ums Leben gekommen. Die Presse quetschte sämtliche Informationen aus allen Quellen, die sie nur fand. Den aufdringlichen Paparazzi hatten sie es zu verdanken, dass der Saal an diesem Abend prall gefüllt war.



Man warnte die Öffentlichkeit davor. Es hatte funktioniert. Seither war es still um *Blizzard*.

Die Spendengala war ein voller Erfolg. Tausende Menschen waren erschienen, um den Hinterlassenen der Opfer Mut zu spenden. Die Kronleuchter strahlten von der Decke des prächtigen Saals, das Catering war aufmerksam und äußerst zuvorkommend. Die Band, die sich bereiterklärt hatte, ehrenamtlich einige ihrer Songs zu spielen, war ein Volltreffer. Selbst das Spendenkonto wurde allmählich gefüllt. Es brachte den oder die Liebsten nicht wieder zurück, aber es war eine wichtige Unterstützung für die Hinterbliebenen. Audrey hatte alles gemanaged.

John kam aus dem Staunen nicht mehr raus. Ein Champagnerglas wurde ihm angeboten, das er dankend vom Tablett des Kellners nahm. Derweil steuerte er auf die liebevoll gestaltete Wand mit Fotos und Namen sämtlicher Opfer zu, um ihrer zu gedenken. Wie hatte Audrey die Bilder bloß arrangiert?

Er nippte an dem Glas und wagte sich weiter ins Getümmel. Am heutigen Morgen hatte er im Bett gelegen und auf den Umschlag mit der Einladung gestarrt, die er von einer engen Freundin vor ein paar Wochen persönlich überreicht bekommen hatte: Karen O'Donald.

Er war unentschlossen, überhaupt zu kommen. Würde er hier Becky über den Weglaufen? Ihr in die Augen sehen, um mit ihr zu reden? Den Gedanken verwarf er direkt wieder, da er sich an den schmerzhaften Abschied erinnerte: Becky behauptete, sie war bestrebt, alles vergessen zu wollen, was die Organisation betraf, um einen Neustart zu wagen.

Selbst wenn er ihre Reaktion verstand, war da ein Funke Hoffnung, nach einigen Wochen von ihr zu hören. Umso trauriger hatte es ihn gestimmt, dass sogar Karen O'Donald, ihre beste Freundin, nichts von ihr gehört hatte. Die Frau, deren Namen Becky damals bei *Blizzard* verraten hatte – für ihn. Selbst wenn sein Innerstes daran zweifelte, hoffte ein winzigkleiner Teil von ihm, sie an diesem Abend wiederzusehen.





John stieg die Treppenstufen zur erhobenen Plattform rauf, schritt die Bartheke entlang, um sich eine Übersicht des gesamten Saals zu gönnen. An der Brüstung lehnte Audrey Kane, deren Gesicht regelmäßig in der Presse abgelichtet war. Das naturrötliche Haar glänzte im Licht der Scheinwerfer. Neben ihr stand ein Kerl mit einem bemerkenswerten, muskulösen Rückgrat, breit wie ein Schrank. Ein völliger Gegensatz zu seiner schlanken Statur. Es war Mitch Djukannon.

»Hallo Audrey«, grüßte John.

Sie wandte sich lächelnd um. »John, du bist gekommen.«

»Gratulation zu dieser grandiosen Gala«, sagte er.

»Danke.« Ein Lächeln umfasste ihre Mundwinkel.

»Diese Fotos am Eingang sind eine Wucht. Du hast sogar Bilder von Cynthia und Pablo organisiert.«

Er erinnerte sich an die beiden Enthüllungsjournalisten, die ihr Leben riskiert hatten, um belastendes Material gegen *Blizzard* zu sammeln. Ein Liebespaar, welches tödlich umkam, ohne sich ein letztes Mal zu sehen. John fröstelte es.

»Ja, die *San Francisco Chronicle* hat sie zur Verfügung gestellt.«

Im selben Moment trat Mitch näher. »Es ist schrecklich, was den beiden widerfahren ist, bloß weil sie für das Richtige gekämpft haben.«

»Genauso wie Sean.«

Einen Moment hielten sie schweigend inne. Er sah, wie aufmunternd Mitch ihre Hand drückte, sodass er beschloss, das Thema in eine erfreuliche Richtung zu wechseln.

»Die Organisation der Gala hast du ausgezeichnet hinbekommen.«

Mitch Djukannon lächelte. »Dem stimme ich zu. Sean wäre sicher stolz auf dich.«

Audreys Lächeln wurde breiter. »Danke. Ich bin erleichtert, dass alles so läuft, wie ich es mir vorgestellt habe. Ich habe sogar schon mit einigen der Hinterbliebenen gesprochen. Sie waren gerührt über die Gala.«

»Hey.« Mitch wischte ihr eine Träne aus den Augenwinkeln.

»Worüber sorgst du dich? Oder sind das Freudentränen?«





Sie nickte.

John kam sich bei den beiden Turteltauben fehl am Platz vor und räusperte sich. »Ich lasse euch dann mal allein.«

»Danke, amüsiere dich«, verabschiedete sie ihn.



JAMES

James Catcher war überwältigt. Die Fotos sämtlicher Opfer waren so detailliert von einer professionellen Fotografin bearbeitet worden, dass sie lebensecht wirkten. Er neigte vor dem breit lächelnden Sean Kane den Kopf und schloss für einen Moment die Augen. Es war erschreckend, was ein einziges Foto bewirkte. Das Gefühl des Verlusts ließ ihn Kraft schöpfen, weiterzumachen, damit Sean nicht umsonst gestorben war. Es würde schwer werden, weil die Eliteeinheit des FBI, mit der Begründung der Zerschlagung der Niederlassung vor drei Monaten, aufgelöst worden war. Aber allein zu wissen, dass die Organisation weiter existierte und das Leben von Karen O'Donald bedrohte, war Antrieb genug. Ließ ihn nicht vergessen, dass sie in Gefahr schwebte. Ein grauenhafter Gedanke.

James schlenderte durch die Menschenmenge, die tanzte, trank und sich unterhielt. Jemand rief seinen Namen. Irritiert wandte er sich um. Ein korpulenter Mann mit Anfang sechzig im dunkelblauen Anzug mit weißem Hemd und bordeauxfarbener Krawatte kam ihm entgegen. Die Weisheit des FBI-Chefs verbarg das Älterwerden des Mannes. Für ihn war er wie ein Mentor, zu dem er aufsah.

James griff die Hand seines Bosses und schüttelte sie. »Mister Maguire, schön Sie zu sehen.«



»Catcher, Sie hier? Was ist mit Ihrem Urlaubstrip?«

»Verreisen und mir diese herrliche Gala entgehen lassen? Niemals.«

»Audrey Kane hat es auf den Punkt getroffen, der Opfer der Organisation zu gedenken«, lobte er und griff zwei Champagnergläser vom Tablett eines Kellners, der an ihnen vorbeiging. Eines davon reichte er James. Sie stießen an.

»Dem stimme ich zu. Seans Fotografie ließ mich glauben, er stünde mir wahrhaftig gegenüber.«

»Es ist eine Schande, dass ein so talentierter Mann der Organisation zum Opfer gefallen ist.«

»Das ist es.« James beugte sich vor und fuhr mit gesenkter Tonlage fort. »Umso mehr versetzt es mich in Unruhe, dass sie um keinen Preis zunichtegemacht wurde und es Leute gibt, die aufgrund dessen Ängste erleiden.«

»Reden Sie von O'Donald?«

Überrascht wich James ein Stück und beäugte ihn eindringlich. Schweigend nickte er.

»Es ist entsetzlich, was den Mitgliedern der Elite zugestoßen ist. Ehrlich gesagt, beunruhigt es mich, dass die Anhänger auf freiem Fuß sind. Am liebsten würde ich sehen, wie Polizeibeamte sie in eine Zelle bringen. Es erfüllt mich mit Angst und Wut, dass die Menschen in dieser Stadt nicht sorgenfrei auf die Straße treten können und sie die Besorgnis plagt, jeden Moment von Fremden verschleppt und vergiftet zu werden.«

»Es überkommt mich eine bloße Gänsehaut, wenn ich nur daran denke. Mit Verlaub, es war ein erheblicher Fehler, die Einheit aufzulösen«, sagte James gedämpft und trank den Rest des prickelnden Getränks aus, um es dem nächsten vorbeihuschenden Kellner aufs Tablett zu stellen. »Am liebsten würde ich sie suchen und diese Schweine eigenhändig in den Knast bringen.«

Maguire grinste breit. »Wissen Sie, Catcher, das FBI gesteht seinen Fehler von damals ein und überlegt die Einheit wieder zu aktivieren.«





James zog die Augenbrauen hoch. »Kein Scherz?«

»Ich habe die Ehre, ein neues Team zusammenzustellen, das im Hintergrund ermittelt. Klugerweise ohne die Aufmerksamkeit der Presse und damit die der Öffentlichkeit auf sich zu ziehen«, erklärte Maguire.

»Und –« James räusperte sich. »Haben Sie schon mögliche Kandidaten und Kandidatinnen in Aussicht?«

Ob er nochmals die Chance hatte, sich zu beweisen?

»Wenn Sie so fragen –« Terry musterte ihn eingehend. »Haben Sie Interesse?«

»Ich fühle mich geehrt, Sir!«

»Der Assistenzposten ist nichts für Sie. Ich hatte mir vorgestellt, dass Sie das Team anführen. Sie haben jede Menge Erfahrung.« Maguire sah an ihm vorbei, bevor sein Blick ihn penetrant durchdrang. »Habe ich Ihre Einwilligung, Catcher?«

Glücksgefühle durchströmten ihn. »Gerne, Sir.«

Er nahm die Hand und schüttelte sie kräftig, ehe ein Gedankenblitz ihn überkam. »Moment. Nein! Entschuldigen Sie, das werde ich nicht annehmen. Sie müssen Karen O'Donald den Posten wiedergeben. Trotzdem wäre ich gerne ein Teil des neu aufgestellten Teams.«

James beobachtete, dass Maguire schon wieder an ihm vorbeischaute, dennoch versuchte er, das Gespräch aufrechtzuerhalten. Stets war er mit den Gedanken beim nächsten Schritt, ein typisches Merkmal des FBI-Chefs.

»Sie schlagen mein Angebot ab?« Sein Gegenüber wirkte verblüfft.

»Ich kenne niemanden, der sich so in die Arbeit stürzt, wie es Karen zustande bringt. Sie ist eine bemerkenswerte Führungsperson. Sie hätte es verdient, den Posten wiederzubekommen.«

»Danke für Ihre Einschätzung. Ich werde es mir überlegen.«

»Haben Sie weitere Kandidaten ins Auge gefasst?« Die Euphorie über das Aufleben der Einheit konnte er kaum zügeln.





»In der Tat. Eine der Kandidatinnen wird Ihnen vermutlich bekannt sein.« Terry winkte eine Person näher heran, die neben ihm in Erscheinung trat. »Guten Abend, Miss O'Donald.«

James blickte in das erstarrte Angesicht von Karen, die nahe bei ihm stehen blieb. Ihr Lächeln verging. Die letzte ungemütliche Diskussion mit ihr hatte er vor Wochen. Seine Stimme verlor die Selbstsicherheit. Dahin war die frohlockende Euphorie. »Sicher, wie könnte ich sie vergessen?«

Der FBI-Chef grinste. »Entschuldigen Sie mich bitte.«

James sah, wie er verschwand.

Karen war die Erste, die sich regte und den Blick in eine andere Richtung wendete, nachdem Terry Maguire sie einsam zurückgelassen hatte.

»Hallo Karen«, grüßte er. »Wie geht es dir?«

Merklich trat sie einen Schritt zurück. »Ausgezeichnet. Und dir?«

»Bestens.« James räusperte sich und schob die schweißnassen Hände in die Hosentaschen.

Sie strich sich eine Haarsträhne hinters Ohr.

Es folgte eine lange peinliche Stille.

»Ich werde dann mal wieder aufbrechen.« Karen deutete mit einer Geste zur Bartheke. Das war typisch für ihre Charaktereigenschaften. Wenn sie auf ein unbehagliches Wortgefecht keine Lust hatte, suchte sie schleunigst das Weite.

James rümpfte die Nase. »Klar, mach das.«

»Weshalb so patzig?«

»Das fragst ausgerechnet du?« Er verschränkte die Arme vor der bebenden Brust, sie sollte nicht mitbekommen, wie sehr ihre Situation ihn belastete.

Karen presste die Lippen zusammen und zog ihn um eine Ecke zu den Toilettentüren. Dort wimmelte es nicht vor fremden Leuten. Die Berührung glich prickelnden, brennenden Nadelstichen. Sie waren kaum auszuhalten, dennoch war es wie eine Sucht, sie zu empfinden.

Sie ließ von ihm ab. »Mir ist bewusst, dass dir nicht gefällt, dass ich deinen Bodyguard abgelehnt habe, der mich bei





jedem Schritt begleitet. Aber ich benötige keinerlei Aufpasser. Finde dich damit ab, James.«

»Das kann ich nicht«, gab er aufrichtig zurück.

»Was?«, grinsend schaute sie ihn an. »Warum nicht?«

Mist! Weshalb war sein Mund schneller als sein Kopf?

»Weil ich mich niemals damit abfinde.« James trat näher, stand ihr so dicht gegenüber, sodass kaum mehr Platz zwischen ihnen blieb. Die grauenhaften Bilder des Abends, bei denen sie beide nur glimpflich einem Kugelhagel entgangen waren, verschafften ihm Magenschmerzen. Die Erinnerung an die Geräusche der einschlagenden Profile durch das zerschellende Glas ließen ihn frösteln. »Derjenige, der den damaligen Anschlag in deiner Wohnung verübt hat, wird wissen, dass du am Leben bist.«

»Deswegen bin ich umgezogen.« Ihm fiel auf, wie sie auf seinen Mund schaute.

»Glaubst du, das wäre denen nicht aufgefallen? Und es schmerzt mich, zu wissen, dass du alleine daheim bist und niemand da ist, falls es einen wiederholten Anschlag auf dein Leben gibt. Wieso schlägst du eine Security aus, die nach dem Rechten sieht? Die operieren im Verborgenen, wenn es dir unbehaglich ist. Ich rate dir, sicherheitshalber Vorsorge zu treffen, falls es zum erneuten Angriff kommt.«

Energisch tippte ihr Zeigefinger gegen seinen Brustkorb. »Ich schätze deine Besorgnis, aber mach dir keine Sorgen um mich. Ich habe alles im Griff.«

Bei der Berührung flackerten die liebevollen Erinnerungen an jenen Abend auf, an dem sie miteinander Wein getrunken, sie ihn geküsst hatte und ihm förmlich das Hemd vom Leib gezerrt hatte. Sie hatte ihn damit überrumpelt und verdammt, er hatte es genossen. Adrenalin pumpte ihm durch die Venen. Ihr süßliches Vanilleparfum, welches er bei jeder ihrer Bewegungen wahrnahm, brachte ihn aus dem Konzept. Ihre Nähe wühlte ihn auf. Warum? Das blieb ihm ein Rätsel. Das war nicht er. Seufzend schloss er die Augen und versuchte die verwirrenden Gefühle, die in ihm emporstiegen, zu ignorieren.





»Karen, überlege es dir«, knurrte er.

Sie schien verletzt. »Niemand braucht auf mich achten. Ich bin Agentin und für einen Angriff bestens ausgebildet.«

»Daran habe ich keinen Zweifel.«

Zum wiederholten Mal tippte sie gegen sein Brustbein. »Ich brauche deine Hilfe nicht. Hast du mich verstanden?«

»Ich verstehe dich.« James stoppte ihre Hand. Sie war warm. Zart. So zerbrechlich. Und wenn Karen ihn weiterhin so begrabbelte, würde er die Beherrschung verlieren. Der Drang, dem betörenden Sinnesreiz zu widerstehen, war immens. Gerne würde er in ihr die gemeinsame Erinnerung an jenen Abend wecken. Das Kribbeln. Sowie –

Energisch zog er sie an sich, um ihr einen stürmischen Kuss auf die Lippen zu geben. Gott, wie er die Geschmacksempfindung nach dem Verbotenen vermisst hatte.

Abrupt hielt Karen ihn auf Abstand.

Ihr erstarrter Blick sprach Bände.

Verdammt, was trieb er hier?

Ihm waren die Sicherungen durchgebrannt. Er hatte das Bedürfnis, einer Arbeitskollegin hilfreich zur Seite zu stehen. Oder einer Bekannten? Genau genommen hatte er keinen blassen Schimmer, wie Karen zu ihm stand. Er fand, dass sie beide eine wertschätzende Verbindung hatten. Das durften ihm seine blöden Gefühle nicht ruinieren.

Sauer darüber, die Beherrschung verloren zu haben, ballte er die Fäuste und trat zurück. Karens Miene wurde weich. Ohne Vorwarnung schloss sie zu ihm auf. Automatisch wanderten seine Finger hinter ihr Ohr. Ihre Lippen trafen sehnsüchtig aufeinander. In dem bitter-süßen Geschmack aus heimlichen Begehren verlor er sich. Der Lärm um sie verstummte. Das Blut hörte er deutlich in den Ohren rauschen. Seufzend gab er sich der Achterbahn der Gefühle hin: Verlangen, Ungeduld und dem Wunsch der Unendlichkeit.

Ohne den Kontakt ihrer Lippen zu unterbrechen, zog sie ihn zur Damentoilette, mit der freien Hand stieß sie eine





Kabinentür auf. James war es kaum möglich, sich in der engen Kabine zu rühren.

Er wog ab, was er hier trieb.

Mit *wem* er es trieb ...

Ihr reizvoller Körper presste sich wahrhaft an ihn. Ihre Finger sensibilisierten jeden Punkt, über den sie streichelte. Gänsehaut überkam ihn. Ein Blick in diese lodernen, haselnussbraunen Augen und auf den geröteten Mund genügte, um seine Begierde nach Karen zu steigern. Es brachte sein Blut zum Kochen. Sein Schaft regte sich. Ihre Abenteuerlust überraschte ihn. Verdammt, wie oft hatte er sich Sex mit seiner ehemaligen Vorgesetzten ausgemalt.

Unter der Dusche.

Im Bett.

Heimlich.

In seinen Träumen.

Doch nie in einer öffentlichen Toilette.

Sanft umschloss er Karens Hände, drückte sie gegen die Tür. Der ungestüme Atem streifte seine Wange, der ihn anstachelte, eine Spur unbändiger Küsse über ihren Hals zurückzulassen. Ihre Hand zog an seinem Haar, dirigierte ihn und verdammt, er genoss es. Seine Erregung drängte sich gegen den Reißverschluss seiner Jeans. Rau presste er Karen an sich, damit sie es ebenfalls ertastete.

»Ich kann es nicht beeinflussen«, raunte er, an ihrem Ohrläppchen knabbernd. »Manchmal passiert es, wenn ich nur an dich denke.«

Ihre Hand wanderte über den Hosenbund in die Unterhose. Der feste Handgriff ließ seinen Schaft weiter anschwellen. Wärme durchflutete ihn.

Himmel!

Er hievte Karen am Hintern hoch und presste sie gegen die Kabinenwand. Ihre Beine schmiegten sich perfekt um seine Hüften. Sie öffnete seinen Gürtel und die Knöpfe, bis die Jeans zu den Knöcheln rutschte. Bloß lästiger Stoff trennte sie voneinander. Nie hatte er sich eine Verbindung zu





Karen so stimulierend vorgestellt. Diese Frau brachte ihn um den Verstand. Mit jedem intensiven Blick, prickelnden Küssen, dem köstlichen Duft ihres Parfums oder ...

Ihre Finger strichen um seinen Schaft.

James keuchte. »Du bringst mich dazu, dass ich meine anständigen Prinzipien vollständig über Bord werfe. Das erging mir bisher mit keiner anderen so. Ich habe nicht die leiseste Ahnung, was es ist, dass mir die Sicherungen in deiner Anwesenheit stetig durchknallen. Ergibt es dir ebenso?«

Betäubt von der Schönheit vor sich, hob er ihr Kinn. James war darauf erpicht, zu hören, ob es ihr genauso erging. Sein Blick wanderte zu ihrem geröteten Mund, wartete auf eine Bestätigung. Stattdessen wurde er mit einem ungezügelt Kuss zum Schweigen gebracht. »Hör auf zu reden«, flüsterte sie atemlos. »Das verschieben wir auf später.«

Karen küsste ihn. Wild, hemmungslos. Ihre Zunge spielte mit seiner. Sie schmeckte zuckersüß mit einem bitteren Ansatz von Zitrusfrüchten. Was für ein herrlicher Rausch.

Keuchend rang sie um Atem und er nutzte die Gelegenheit, um sie auf dem Boden abzusetzen. Karen drückte ihn lächelnd auf die Klobrille, fasste sich unter ihren Rock. War das real? Seine Finger krallten sich vor lauter Selbstbeherrschung in den Toilettendeckel.

»Bist du einsatzbereit?«, wisperte sie.

Sein Penis zuckte bei der Aufforderung. So, wie wenn er nur auf sie gewartet hätte. Er war mehr denn je in Bereitschaft für sie.

Im nächsten Augenblick lag ihr schwarzer String-Tanga auf dem Boden.

Himmel! Wenn er sie jetzt nicht nahm ...

In Windeseile zog er sie am Handgelenk zu sich. Breitbeinig setzte sie sich auf seinen Schoß. Unersättliche Hitze schlug ihm entgegen. Ihren Körper dicht an seinen gepresst, brannten ihm sämtliche Sicherungen durch. Sie hob die Hüfte, rieb ihre feuchte Vagina gegen seine pochende Erregung.

»Beantwortet das deine Frage?«, wisperte er.





Karen antwortete mit einem Keuchen.

James Hand wanderte unter den Rock, tastete von den inneren Oberschenkeln bis zur feuchten Wärme. Fuhr mit dem Finger den Spalt entlang. Streichelte mit dem Daumen über die Klitoris. Wie verlockend.

Es machte ihn wahnsinnig.

Sie machte ihn wahnsinnig.

Die Lust überkam ihn mit aller Härte.

»Ich kann es kaum erwarten ...«, brachte er atemlos zwischen zwei Küssen hervor, »dir bald täglich im Eliteteam zu begegnen.«

»Maguire hat dich gefragt?«, japste sie, dabei glitten ihre Hände über seine Brust, um ihm das lästige Hemd aufzuknöpfen. Die Fingerspitzen auf seiner Haut ließen ein brennendes Gefühl zurück.

Berauschend.

Sein Finger glitt in tiefere Regionen. Ein Zweiter folgte. Angenehm warm. Reizvoll feucht. Karen streckte ihm das Becken entgegen. Er entlockte ihr ein Stöhnen. Nie hatte er zu träumen gewagt, mit seiner ehemaligen Chefin so verbunden zu sein. Ihre Hingabe war Grund genug zu hoffen, dass mehr aus ihnen werden könnte als Bekannte, die in einer öffentlichen Toilette stürmisch übereinander herfielen.

»Maguire schlug sogar vor, dass ich die Leitung des Teams übernehme«, antwortete er wie weggetreten.

»Was?«

Mitten in der Bewegung hielt Karen inne und starrte ihn entgeistert an. Mit einem Schlag wuch das verlangende, lodernde Feuer in ihren Augen. Der geknickte Ausdruck brannte sich unweigerlich tiefgründig in sein Hirn.

Sie wandte den angeschlagenen Blick ab, um sich aufzurichten. Karen streckte ihm den Hintern entgegen, um ihre Unterwäsche einzusammeln. Das knappe Stück Stoff ihres Rocks rutschte nach oben, sodass er einen Blick auf den blanken Po erhaschte.

»Karen, alles in Ordnung?«





»Tut mir leid, ich kann das nicht.«
Hinter ihr fiel die Kabinentür ins Schloss.
Sie war so schnell verschwunden, ehe er ihr mitteilen konnte,
dass er ihretwegen nicht gewollt war, den Führungsposten
anzunehmen.

